Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 39 (1945)

Heft: 4

Artikel: Zur Weltlage. I., Die grosse Flut ; II., Deutschland ; III., Die Weltrevolution

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alle erkennen, daß ihr meine Jünger ſeid: wenn ihr Liebe gegeneinander habet."[1])

F. Wird hier denn als Merkmal der Jüngerſchaft die Liebe doch über die Wahrheit geſtellt? Soll etwa doch in der Gemeinſchaft der Jünger um der Liebe willen die Wahrheit verleugnet oder doch verkürzt werden?

A. Bei weitem nicht. Hier ſoll erſt recht die volle Wahrheit Geſetz ſein. Denn es gilt gerade hier das Wort: „Furcht iſt nicht in der Liebe." Gerade hier wird die Wahrheit Liebespflicht. Aber das oberſte Gebot iſt die Liebe. Daran erkennt man den Jünger. *Leonhard Ragaz.*

Zur Weltlage

11. und 12. April 1945

I. Die große Flut.

„Das Ende naht." So haben wir beim Blick auf die Lage des militäriſchen Weltringens und ſeine Begleitumſtände das letzte Mal geſchrieben. Und nun iſt es da — ſo dürfen wir wohl ſagen. Denn es iſt in Sicht- und Greifnähe und kein aufhaltendes Moment denkbar.

Die nach gewaltiger Vorbereitung zum Teil durch eine Gunſt des „Zufalls" (oder durch deutſche Sabotage?), zum größeren Teil aber durch geplante Anſtrengung geſchehene *Ueberſchreitung des Rheins* (nach der Ueberwindung des „unbeſieglichen" Weſt- oder Siegfriedwalls, und zwar im Norden (hier vor allem), in der Mitte und im Süden iſt mit einem Dammbruch verglichen worden und gleicht wirklich einem ſolchen.[2]) Im Norden fluten die alliierten Heere, die Ruhrgegend, das gewaltigſte Induſtriegebiet Deutſchlands und eines der gewaltigſten der Welt, das wichtigſte einſtige Kriegslaboratorium Deutſchlands und eines großen Teils der Welt, mit den dort poſtierten deutſchen Truppen einſchließend, auch Krupp-Eſſen endgültig beſetzend, in die nordweſtdeutſche Ebene, fluten durch Weſtfalen, am Teutoburger Wald, mit ſeinem rieſigen Denkmal Hermanns des Cheruskers, des Beſiegers eines Römerheeres (nicht der Römer!) vorbei zur Weſer vor, an der einſt nach der Sage eine germaniſche Norne dem römiſchen Eroberer Germanikus beſchwörend entgegengetreten ſei, ihn zur Umkehr bewegend. Sie überfluten Osnabrück, Hannover, dringen auf Braunſchweig vor, Berlin entgegen, drängen auch nach Holland, das am Rande des Hungertodes ſchwebende, ſchneiden die dortigen deutſchen Heere ab (Seyß-Inquart aber, der holländiſche „Gauleiter", iſt geflohen), ſtrömen aber auch weiter nach Norden, gegen Bremen,

[1]) Johannes 13, 34—35.

[2]) Daß *Churchill* dieſes große Geſchichtserlebnis: die Ueberſchreitung des Rheins, mitmachen wollte, entſpricht dem Abenteurer und Romantiker, der in ihm ſteckt.

das edle, das nun auch in Trümmer fallen ſoll, und Hamburg, das ſtolze, mit der Koloſſalſtatue des drohend gegen England gewendeten Bismarck, dieſes verderblichen Hagen der neuen Germanen (um im Bilde des Nibelungenliedes zu bleiben), um auch Dänemark und Norwegen durch Abſchneidung der dortigen deutſchen Heere zu befreien, mit der Nordſee die Oſtſee von den Deutſchen zu räumen und ſich irgendwo, zum Einzug in Berlin, mit den Ruſſen zu treffen.

Ein anderer Strom flutet nach der raſchen Eroberung Wiesbadens und Darmſtadts (und nachdem auch das Niederwalddenkmal über Rüdesheim, mit der rieſigen, triumphierend nach Frankreich blickenden Germania, außer Kraft geſetzt worden), über den Main hinweg *Frankfurt* zu, wo Goethes Geburtshaus neben andern Trümmern liegt, wendet ſich dann nordwärts Würzburg zu, um ſich, Kaſſel überflutend, mit dem weſtlichen Heeresarm zu vereinigen, während eine andere Richtung der Flut mehr nach Oſten geht, der Donau entgegen, und ſich dann nordwärts wendet, Thüringen zu, Eiſenach, Erfurt erobernd, gegen Weimar und Jena ſtürmend. Welche Bilder ſteigen mit all dieſen Namen auf — wer von uns hätte, als wir in Jena ſtudierten und von bismarckdeutſcher Reichsherrlichkeit umgeben, ja auch zum Teil erfüllt waren, von ſo etwas geträumt? Aber weiter geht die Flut, der Saale nach, Halle, Leipzig und Berlin entgegen.

Weiter im Süden aber ſtrömt die Flut Bayern entgegen, wo das geplante Maquis abgeſchnitten werden ſoll; ſie zielt auf Ulm, München, Nürnberg, den Böhmerwald, aber auch, der *Donau*, dem andern deutſchen Schickſalsſtrom, entlang, nach Regensburg, Paſſau, Wien, den Ruſſen entgegen, während die franzöſiſche Armee über das eroberte *Karlsruhe* (ſamt Pforzheim, Raſtatt, Baden-Baden) nach *Stuttgart*, dem Herzen des Schwabenlandes, und dem Bodenſee vorſtößt.

Und nun begegnet dieſer Flut vom Oſten her der ruſſiſche Strom. Er iſt, nach dem endlichen Fall des zerſtörten Budapeſt, den Reſt von Ungarn überflutend, Preßburg erobernd, nach *Wien* gedrungen, wo in dem Augenblick, da ich dieſes ſchreibe, wohl nach ſchwerem Kampfe, an welchem ſich die Wiener Arbeiterſchaft auf Seiten der Ruſſen beteiligt habe, die weiße Fahne wehen wird und das Hakenkreuz vor dem Zeichen eines neuen Oeſterreich entflieht.

Dem Falle Wiens entſpricht im Norden der von *Danzig* und *Königsberg*, der nach furchtbarem Kampf endlich geſchehen iſt.[1]) Auch der von *Breslau* wird bald erfolgen. Dann aber ſoll ſich die zeitweilig angeſtaute ruſſiſche Flut über die *Oder* und die Neiße weg, auch *Prag* und die *Tſchechoſlowakei* befreiend, gegen Leipzig, Dresden, Stettin, Frankfurt an der Oder und zuletzt Berlin wenden, nachdem die *Elbe* zum Zeichen der Vereinigung der öſtlichen und weſtlichen Alliiertenheere geworden iſt. Im Vorbeiſtürmen auf dem Wege von Leipzig

[1]) Danzig iſt ſofort in polniſche Verwaltung übergegangen.

nach Berlin mag der Geiſt der Geſchichte auch *Wittenberg* grüßen, die Lutherſtadt, die an all dieſen Entwicklungen ihren ſtarken, tiefen Anteil hat — beſonders auch ihren Schuld-Anteil.

Dann werden die Ruſſen und die Angelſachſen in Berlin einziehen. Welch ein anderer Einzug als der von 1871! Und dort werden ſie, ſo dürfen wir annehmen, den Krieg als beendigt erklären.

Zeichnen wir aber noch raſch einige Nebenzüge dieſes ungeheuren Bildes.

Da iſt die *völlige Auflöſung Hitler-Deutſchlands.* In Maſſen gehen die Truppen zum „Feinde" über (dreißigtauſend Gefangene rechnet man auf jeden Tag); der „Volksſturm" verſagt, wie zu erwarten war, faſt völlig. Hannover wird von 200 alliierten Soldaten „erobert". Die Heere der durchwegs mißhandelten, meiſtens halb verhungerten Arbeitsſklaven und Kriegsgefangenen, von deren Behandlung, die zum Teil eine ſyſtematiſche Hinmordung war, Grauenvolles berichtet wird, kommen, geblendet vom unerwarteten Freiheitslicht, aus ihren Kerkern und Höhlen hervor und ſtürzen ſich in wilder Wut auf ihre Peiniger, die von den „Feinden" geſchützt werden müſſen, während andere, vermiſcht mit deutſchen Flüchtlingen, auf der Autobahn dahinziehen oder durch die Wälder der Heimat entgegenwandern, aus Not und Wut auch plündernd und mordend, und dort vielleicht Banden von deutſcher weiblicher wie männlicher Jugend begegnend, die in der völligen Auflöſung durch Raub und Mord fortſetzen, was ſie in der Hitler-Schulung gelernt haben. Auch das Nazi-Regime ſelbſt ſcheint ſich aufzulöſen. Himmler ſolle an die Stelle Hitlers treten. Göring ſei längſt entmachtet, wenn nicht zum Selbſtmord genötigt worden. Auf ihrem Zuge entdecken die Alliierten den freilich etwas dürftigen neuen Nibelungenhort, die in einem thüringiſchen Salzbergwerk neben herrlichen Kunſtwerken geborgenen Geld- und Deviſenreſerven des Hitler-Reiches. Wie bezeichnend für die ganze deutſche Kultur iſt dieſe Zuſammenſtellung geworden! Sie entdecken Roſenbergs antiſemitiſches und „ariſches" Archiv. Sie entdecken auch, neben den Abſchußrampen für die Flügelbomben, im Weſten, im Herzen Deutſchlands rieſige unterirdiſche Städte mit den Fabriken und Laboratorien für die geplante letzte Zerſtörung durch neue, unerhörte Luftwaffen. Welch eine Welt iſt das geweſen!

Und das *Maquis?* Es beſtätigt ſich unſer Unglaube in bezug auf dasſelbe. Zwar hat man eine gewiſſe frevelhafte Werwolfromantik ins Leben gerufen, die da und dort ihre blutigen Früchte tragen wird (die Ermordung der von den Alliierten eingeſetzten Bürgermeiſter von Aachen und Meſchede iſt ein erſtes Beiſpiel davon); aber die Zivilbevölkerung in ihrer Maſſe will offenbar nichts von dieſem Maquis und Aehnlichem wiſſen. Sie iſt froh, den Krieg und Hitler los zu ſein und begrüßt da und dort die alliierten Truppen als Befreier, oft mit

Enthusiasmus.[1]) Da und dort fordert der angesammelte Zorn der eigenen Soldaten die Nazihäuptlinge als Opfer, so in Königsberg den Gauleiter Erich Koch, und in Wien, wie behauptet wird, den Kommandanten der deutschen Besatzung, Sepp Dietrich. Auch hat die militärische Entwicklung die Möglichkeiten des nazistischen Reduits fast ganz aufgehoben. Wie die ganze deutsche Strategie der letzten Zeit aus dem beherrschenden Motiv erklärt wird, den Rückzug des nazistischen Restes der deutschen Heere in das „Reduit" (eine schweizerische Marke!) im südbayrischen und südösterreichischen Gebirge zu ermöglichen (dorthin ist nun auch der Sitz der Naziführung wie auch der Quislinge, das Hauptquartier Mussolinis, der Sitz des vatikanischen Nuntius Orsenigo, des schweizerischen Botschafters Doktor Fröhlicher und so weiter verlegt worden), so auch umgekehrt ein Teil der alliierten durch das entgegengesetzte, dieses Reduit unmöglich zu machen. Und nun sollen ja auch die Truppen Titos sich vielleicht mit den in Italien zur Offensive übergegangenen westalliierten vereinigen und nach der Verdrängung oder Gefangennahme der noch in Italien stehenden zwanzig oder fünfundzwanzig deutschen Divisionen über die Alpen in dieses geplante Reduit eindringen.

Und dann? Es gibt eine Ansicht, nach der die Naziführung die Absicht hätte, den Kampf solange als möglich hinauszuziehen, um damit das europäische *Chaos* zu fördern, von dem sie irgendwie eine Rettung für sich selbst erwarte. Sie hielte nur darum eine große Reihe von atlantischen Häfen besetzt, um die Lieferung von Lebensmitteln für das hungernde Europa nach Möglichkeit zu verhindern und damit die Chance des Nihilismus zu vermehren, während sie gleichzeitig die ganze Welt mit ihren Agenten, Geldern, Plänen sozusagen unterminierte.[2])

---

[1]) Auch etwa mit Naivität. Man erklärt: „Wir sind zu bedauern, aber nicht zu tadeln. Laßt uns die entsetzliche hinter uns liegende Zeit vergessen und laßt uns mit euch den Sieg der Freiheit feiern."

[2]) Auch an *Friedensangeboten* hat die Naziführung, dazu vielleicht durch die Generalität genötigt, es nicht fehlen lassen. Sie scheinen besonders in Stockholm vor sich gegangen, aber schroff abgelehnt worden zu sein. Dies auch schon deswegen, weil die Deutschen die Bedingung stellten, daß Hitler und Himmler das Regime behalten und die Armee bestehen bleiben dürfe, da nur so die Ordnung in Deutschland aufrechterhalten werden könne.

Hitler sei durch die Nötigung zu diesem Vorgehen in einen jener krampfhaften Wutanfälle versetzt worden, die bei solchen Anlässen für ihn seit langem charakteristisch gewesen sind. Er habe erklärt, „Deutschland sei seiner nicht würdig", verdiene darum die Vernichtung. Es seien auch fortwährend massenhaft Offiziere, die „verdächtig" schienen, „hingerichtet" worden, auch sehr hoch stehende.

Von *Goebbels* aber wollen wir eine Aeußerung festhalten, die für die ganze Verbindung von skrupellosem Gewalttätertum und idealisierender Sentimentalität bei solchen Leuten charakteristisch ist: „Die Göttin der Geschichte kann keine Hure des Feindes sein ... Die Geschichte ist gerecht ... Die Welt hätte bei einer deutschen Niederlage keine tiefere Daseinsberechtigung mehr." Er selbst würde in diesem Falle „sein Leben mit Freuden von sich werfen".

Aehnlich erklärte Anno 1914 *Arthur Bonus*, der einstige Pfarrer und Verkündiger der „Germanisierung des Christentums": „Wir Deutsche müssen siegen, denn Gott kann nicht gegen sich selbst sein."

Wir wollen diese Hypothese vorläufig nicht prüfen, ihre Beurteilung den weiteren Ausführungen überlassend, und noch einen Blick nach dem andern großen Kriegsschauplatz, dem *Pazifischen Ozean*, werfen. Auch dort scheint sich das *Ende* rasch zu nahen. Immer enger rücken die Amerikaner mit ihren Verbündeten Japan auf den Leib. Eine neue große Seeschlacht bei Okinawa vernichtet einen weiteren wichtigen Teil der japanischen Flotte. Burma ist den Japanern fast ganz entrissen. Es droht eine englische Landung auf der malaiischen Halbinsel und auf Sumatra. Durch die Eroberung der Kiu-Schiu-Inselgruppe ist Japan von dem ganzen ungeheuren Gebiet, das die Beute von Pearl Harbour bedeutete und damit von dem Hauptteil seiner Lebensmittel und Rohstoffe abgeschnitten. Und nun folgt ein Schlag von katastrophaler Schwere: *Rußland* kündigt seinen *Neutralitätsvertrag* mit Japan. Das bedeutet vielleicht nicht sofort Vollkrieg, aber doch wohl Ueberlassung der Japan relativ sehr nahen russischen Häfen und Flugbasen an die Westalliierten für den entscheidenden Angriff auf Japans Mutterland. Die Verdrängung der in ihrer Sprache Goebbels nachahmenden Regierung Koiso, welche den Geist der Armee (d. h. ihres Offizierskorps) repräsentierte, durch die des Admirals Suzuki, welche mehr die Haltung der Flotte verkörpere, scheint eine unmittelbare Folge dieser letzten Wendung zu sein. Man will, so scheint es, die Rettung des Landes einem heroischen Untergang im fingierten Stile Hitlers vorziehen. Es wird zwar auch von Japan (besonders infolge von Pearl Harbour) die „unbedingte Kapitulation" verlangt werden; vielleicht aber werden ihm unter der Hand doch etwas günstigere Bedingungen gewährt als Deutschland. Dennoch: die Katastrophe ist auch hier ungeheuer, fast einzig in der Geschichte dastehend.

Und nun, was sollen wir, nach Europa zurückkehrend, zu diesem ganzen Ende sagen? Wer wollte es wagen, über den Sinn dieses Geschehens das zusammenfassende letzte Wort zu sprechen? Wir haben diesen Sinn immer wieder auszudrücken versucht und werden es, solange uns dafür noch Zeit und Kraft bleibt, weiter zu tun versuchen; aber zu einem zusammenfassenden Wort fehlen uns vorläufig Mut und Kraft.

Nur einige Bemerkungen sollen an dieser Stelle eine solche unmögliche Leistung ersetzen.

Einmal: Es waltet in all diesem Geschehen eine auch dem stumpfsten Auge sichtbare *Gerechtigkeit*. Sie ist fast mathematischer Art, in dem Sinne, daß nun bis ins Kleinste hinein alle Sünden des Hitlertums und seiner Verbündeten ihr *Gericht* dadurch finden, daß sie sich gegen sie selbst wenden. Es findet eine, wie gesagt, fast mathematisch genaue *Umkehrung* statt, eine oft ganz verblüffende Umkehrung. Ich will aus der Ueberfülle nur einige Beispiele anführen. Gerade die Luftmacht, auf welche vertrauend Hitler-Deutschland den

Weltkrieg wagte[1]), wird ſein Verderben. Das koloſſale Autoſtraßennetz, auf welches hin Hitler die Eiſenbahn vernachläſſigte, hat den Deutſchen wenig genützt, führt aber nun die Alliierten deſto raſcher nach Berlin. Die „Einkeſſelungen", mit denen die deutſchen Heere in Frankreich und Rußland triumphierend operierten, kehren ſich nun vernichtend gegen die deutſchen Heere. Pearl Harbour, Japans ſieghafter Schlag, wird ſein eigener Todesſtreich. Hat man je in der Geſchichte ein ſolches Arbeiten der Mühlen Gottes erlebt?

Zweitens: Alle *Urgeſetze des menſchlichen Daſeins*, welche durch den Faſchismus und Nazismus, die übrigens auch darin nur die letzte Konſequenz eines Denkens waren, von dem die ganze Welt weitgehend beherrſcht wurde, aufgehoben ſchienen, ſie haben alle, zunächſt freilich in der Stille, *gewaltet*, bis auf das altväteriſche „Unrecht Gut gedeihet nicht". Alle Wahrheit der Zehn Gebote (um von der Bergpredigt zu ſchweigen) bewährt ſich. Man ſieht namentlich, wohin alle Lüge führt, wohin alle Tyrannei. Die ungeheure Fäulnis, die jetzt beim Zuſammenbruch des ganzen Syſtems ſowohl des Nazismus als des Faſchismus, eines Syſtems, das ſich als „Erneuerung" ausgab, zum Vorſchein kommt, iſt ein einziges großes Zeugnis von der Untrüglichkeit jener Geſetze. Was man mit mathematiſcher Gewißheit von dem Walten jener Urgeſetze hätte ausſagen können, woran aber die Meiſten doch zweifelten, das alles iſt exakt eingetroffen und trifft weiter ein — bis zum Wüten der faſchiſtiſchen und naziſtiſchen Führer gegeneinander. Die Mühlen Gottes haben gründlich und genau gearbeitet und ſind nicht ſtillgeſtanden, als Viele ſie nicht vernahmen, weil ihnen der Sinn für das Walten der geiſtigen Mächte fehlte. Die Welt tut gut daran, auch an dieſe unerhörte Lektion zu denken.

Und drittens: Ich will, was mir in einer rationalen Darſtellung auszuſprechen unmöglich iſt, durch ein *Bild* auszudrücken verſuchen, das mir dafür großartig genug ſcheint. Es iſt mir letzthin in Miltons „Verlorenem Paradieſe" wieder begegnet. Dort ſtoßen in einer unerhört großartigen Szene, im Kampf um das Paradies, das Symbol des Reiches des Guten, Satan, der gewaltige Fürſt der Welt des Böſen, mit Gabriel, dem ebenſo gewaltigen Vorkämpfer der Sache Gottes, zuſammen. Sie treten zum Zweikampf an. Der Sieg ſcheint in der Schwebe. Der Kampf aber droht nicht nur die neu geſchaffene Erde, ſondern auch die Feſten des Himmels zu erſchüttern. Da hängt Gott ſeine goldene Waage aus, wo die eine Schale, die Schale Satans, in die

[1]) Die deutſchen Piloten ſangen in ihren erſten Zeiten von ihren Taten:

„Immer voller Luſt und Kraft
Schwangen wir den Feuerbeſen,
Sind, befreit aus dunkler Haft,
Teufel wir und Gott geweſen."

Höhe ſteigt und die andere, die Schale Gabriels, ſinkt. Ueber dieſen Anblick entſetzt, flieht Satan beſiegt zur Hölle.

Dieſe Schale hat Gott über das Weltringen ausgehängt. *Sie* hat den Kampf entſchieden.

II. Deutſchland.

Und nun rückt ja, zum mindeſten für unſeren Standort, erſt recht, rieſig und dunkel, das Problem „Deutſchland" in den Vordergrund der Geſchichte.

Wenn wir, notgedrungen, nochmals davon reden, und nicht zum letztenmal, dabei einiges wiederholend, was wir ſchon geſagt haben, ſo müſſen wir Zweierlei unterſcheiden: die Behandlung, die das beſiegte Deutſchland erfahren ſoll, und das Problem „Deutſchland" an ſich. Das erſte Problem iſt, ſcheint mir, nicht allzu ſchwer zu löſen, wenigſtens grundſätzlich und theoretiſch; das zweite aber iſt von faſt abgründiger Tiefe und Dunkelheit.

Was die *Behandlung* betrifft, die Deutſchland erfahren müßte, ſo möchte ich zunächſt wiederholen: Allgemein zugeſtanden iſt die Notwendigkeit einer *Beſetzung* ganz Deutſchlands durch die Alliierten. Die Alternative wäre ein wildes, blutiges Chaos. Notwendig wird ſein das *Gericht* über die Unmenſchlichkeiten und mehr als Unmenſchlichkeiten, die im Namen des deutſchen Volkes (wie auch, in etwas verändertem Maße, des italieniſchen und ungariſchen) begangen worden ſind. Die abſolute Notwendigkeit dieſes Gerichtes, wenn Deutſchland und wenn die Menſchheit leben und ſich ſeeliſch wieder erholen ſollen, ſteht mir unwandelbar feſt. Nur ein entartetes Chriſtentum oder irgendein geiſtverlaſſener anderer Doktrinarismus kann das leugnen. Freilich: es iſt fraglich, ob man die ſchlimmſten Unholde und Urheber des Grauenhaften in die Hand bekommen wird.[1]) Und es iſt fraglich, ob die heutige Menſchheit die ſittliche Kraft und Klarheit für eine richtige Vollziehung dieſes Gerichtes beſitze. Aber davon, daß es irgendwie und im rechten Sinn, wenn auch in menſchlicher Schwachheit, vollzogen wird, hängt nicht mehr und nicht weniger als die Rettung der Seele der Menſchheit ab.[2]) Wobei aber nicht die Meinung ſein

---

[1]) Es wird behauptet, daß Hitler am Sterben ſei, Göring aber, wie ſchon bemerkt worden iſt, dazu gezwungen, Selbſtmord verübt habe. Man wird gut tun, ſolchen Gerüchten ſehr kritiſch zu begegnen. Ein Entrinnen aber in irgendeiner Form iſt wohl möglich.

[2]) Nach den immer neuen *Enthüllungen* von beſonders in der Behandlung der Kriegsgefangenen und fremden Arbeitsſklaven, mit Vorliebe an den ruſſiſchen, begangenen Untaten, die alles bisher bekannt gewordene Grauenvolle noch zu überbieten ſcheinen, wird ein ſtrenges und umfaſſendes Gericht über dieſes ganze unerhörte Verbrechertum erſt recht eine gebieteriſche Notwendigkeit. Es iſt auch allein imſtande, den wilden *Haß* gegen die Deutſchen zu ſtillen, der gerade auch infolge

tung der Seele der Menſchheit ab. Wobei aber nicht die Meinung ſein darf, daß dieſes menſchliche Gericht etwa die *vollkommene Gerechtigkeit* darſtellen ſolle; es kann vielmehr nur ein *Symbol* der Einſicht in die Notwendigkeit der *Sühne* und des Willens zu ihrem Vollzuge ſein. Und es muß, wie ich ſchon früher gezeigt habe, zugleich *Selbſtgericht* der Richtenden ſein.[1])

Selbſtverſtändlich iſt ferner, und faſt unnötig es nochmals zu ſagen, daß alles, was geſchehen kann, geſchehen ſoll zur Ausrottung des Nazismus (wie des Faſchismus in Italien und anderswo) und der Verhinderung Deutſchlands, es noch ein drittes Mal zu verſuchen. Ich wiederhole, daß ich gegen eine Aufteilung oder auch nur weſentliche Verſtümmelung Deutſchlands bin, aber gar ſehr für eine *föderaliſtiſche Umgeſtaltung*, die nicht eine Auflöſung, ſondern eine Wiedergeburt wäre.

Aber das alles — und nun gelange ich zu dem, was ich diesmal wieder ſtark hervorheben will — kann nur in dem Sinne von *außen* her geſchehen, daß es eine Hilfe iſt für ein Geſchehen von *Deutſchland* ſelbſt her, das allein das wirklich erneuerte Deutſchland ſchaffen kann. Darum iſt meine Hauptthese für die Behandlung Deutſchlands: *Sie muß, wenn ſie ihren Zweck erfüllen ſoll, ſo geſchehen, daß dieſe Erneuerung Deutſchlands aus dem Eigenſten dadurch nicht verhindert, ſondern gefördert wird.* Das bedeutet: Sie muß ſtrenge, aber gerecht und menſchlich ſein.[2]) Das heißt beſonders: *Sie muß als ſelbſtändige Regung deutſchen Lebens fördern.* Sie darf nicht bloß in Erklärungen, ſondern muß durch das *Beiſpiel* den Deutſchen zeigen, was wirkliche Demokratie iſt. Sie darf nicht bloß mit dem *Mißtrauen* arbeiten, ſoviel Gründe dieſes auch hat, ſondern muß, am rechten Ort, auch *Vertrauen* zeigen können. Anders geht es nicht.

Es bleibt kein anderer Weg. Denn der *Gewalt*-Weg, ſo ſehr er auf der Linie des geringſten Widerſtandes liegt, wird nicht zum Ziele führen. Der andere Weg aber iſt ſchließlich nicht *riskiert*. Man wird ja ſehen, ob und wo ſich in Deutſchland wirklich ehrliches eigenes Leben regt.

---

dieſer Enthüllungen immer mächtiger anſchwillt. *Die Deutſchen ſollten ſelbſt ſobald als möglich daran gehen, dieſes Gericht zu vollziehen.*

Hitlers freche Lügen über das Verhalten der Ruſſen verfolgen neben dem Zwecke, das deutſche Volk zum letzten Widerſtand aufzuſtacheln, vielleicht auch den, von dieſen Dingen abzulenken. 20. 4. (Hitlers Geburtstag!).

[1]) Ich erkläre nochmals, daß ich für die Hauptverbrecher einen *Weltgerichtshof* für den beſten Ausdruck deſſen, worauf es ankommt, hielte.

Er müßte, wenn ihm die Hauptunholde entrinnen könnten, ſei's durch den Tod, ſei's durch Flucht, ſein Urteil in contumaciam fällen und der Welt in Fraktur verkünden.

[2]) Das Verbot der „Fraterniſierung" der alliierten Soldaten mit der deutſchen Zivilbevölkerung ſcheint mir ſo problematiſch, wie die Loſung der „unbedingten Kapitulation" geweſen iſt.

Vor argem Betrug ist man doch durch die Erfahrungen, die man zwischen 1920 und 1930 gemacht hat, einigermaßen gesichert. Wenn der rechte Weg nicht zum Ziele führt — nun, dann hätte es der falsche noch viel weniger getan. Man muß es mit jenem wagen.

Es ist aber dringend zu hoffen, daß dieser Möglichkeit, deren Verwirklichung ein Postulat aller derer sein muß, die es mit der neuen Welt ehrlich meinen, eine *deutsche* Möglichkeit entgegenkomme. Das bedeutet: *Es muß sich ein Deutschland zeigen, das zugleich eine neue deutsche Selbständigkeit verkörpern, als auch eine Bürgschaft für die Welt sein kann, daß das alte nicht wiederkehre.* Drei Formen scheinen mir dafür wesentlich. Einmal: Eine *Vereinigung von Menschen,* in denen dieses neue Deutschland ehrlich und ernsthaft lebt. Sodann: Ein *Programm* deutscher politischer und sozialer Umgestaltung, das imstande ist, den Sinn der großen Mehrheit des Volkes auszudrücken. Endlich: Als tragende Kraft die *Arbeiterschaft,* obschon nicht in doktrinärer Ausschließlichkeit, und hier, paradoxerweise, besonders die *Gewerkschaftsbewegung,* und zwar im Zusammenhang mit der neuen internationalen Organisation.

Nachdem ich, in äußerster Kürze, die Grundzüge einer Behandlung Deutschlands skizziert habe, auf Grund vielen und schweren Nachdenkens, möchte ich zunächst noch ein Wort über das *Problem Deutschland an sich* sagen. Denn es ist klar, daß eine wirkliche politische und soziale Wandlung Deutschlands nur auf Grund einer *geistig-seelischen* zustande kommen und Dauer versprechen kann. Worin aber soll diese Wandlung bestehen?

Das ist eine Frage, für deren Beantwortung kaum ein Buch reichen würde, geschweige denn ein paar Seiten. Man müßte zuerst zeigen, worin der falsche Weg Deutschlands bestanden habe, und diese Frage führte in große Weiten und Tiefen. Wir können im Rahmen dieser Erörterungen auch diese Aufgabe nicht lösen, sondern bloß auf sie hinweisen.

Nur Eins steht fest: Die *pseudomarxistische* Erklärung des Nationalsozialismus als eines bloßen Versuches, den untergehenden Kapitalismus zu retten, ist zwar wohlfeil und erspart die Mühe des Denkens, bleibt aber an der Oberfläche haften. Vielmehr ist der Nazismus eine Frucht der ganzen geistigen wie politischen Entwicklung Deutschlands. Er leitet zu Luther zurück, zu Hegel, zu Bismarck, zu Treitschke, sogar zu Naumann — man denke an sein „Mitteleuropa"! Er ist eine Frucht jenes deutschen *Pantheismus,* der gegenüber der Betonung des Sollens zur Vergottung des Seienden neigt. Er ist entstanden aus jener stark auf Luther zurückgehenden Scheidung zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Welt, welche die Welt immer mehr dem Fürsten dieser Welt preisgegeben und an die vom Glauben an das Reich Gottes leer gelassene Stelle zuletzt den an das Dritte Reich gesetzt und Gott durch

Baal erſetzt hat. Er iſt entſtanden aus jener Zurückdrängung des *Menſchlichen*, die mit der Weglaſſung des *theokratiſchen*, auf die Gottesherrſchaft zielenden, Momentes gegeben iſt und dieſe Art von Deutſchtum kennzeichnet — Kant, Herder, Schiller, Goethe gehören auf eine andere Linie! — und auch aus dem *Egoismus*, der mit dem Wegfall der Theokratie entſteht und ſich vom Religiöſen auf das Nationale und vom Einzelnen auf das Volk überträgt. Er iſt entſtanden aus dem mit dieſer Grundverirrung zuſammenhängenden Glauben an die *Gewalt* und an das *Böſe*, verbunden mit dem Unglauben an Geiſt und Recht, wie er dem Schreibenden bei denkwürdigen Auseinanderſetzungen mit Kreiſen des deutſchen Intellektuellentums, des weltlichen und des noch ſchlimmeren geiſtlichen, ſtets aufs neue entgegengetreten iſt. Er iſt, das iſt das letzte Wort, entſtanden aus jenem *Nihilismus*, in dem dieſer Geiſt enden mußte und der zu jenem *Satanismus* der Zerſtörung führte, vor dem die Welt mit grauenvollem Staunen ſteht, der aber freilich auch ſich ſelbſt zerſtört.

Hier, an dieſer Stelle, die nur mit einigen Stichworten bezeichnet werden konnte, muß die deutſche *Umkehr* einſetzen, hier, in dieſer großen Tiefe.

Dürfen wir darauf hoffen? Ich geſtehe, daß ich nur darauf hoffen kann, weil ich, in einem weiteren Sinne des Wortes, an das *Wunder* glaube, und im beſonderen an das Wunder der Wunder, die *Schöpfung aus dem Nichts*. Verſtehe das, wer es verſtehen kann!

Auf dieſem Wege aber ſehe ich auch die Möglichkeit einer deutſchen Zukunft, allerdings nicht auf der Linie weltpolitiſcher Macht (damit iſt es wohl endgültig vorbei), aber auf der einer vielleicht noch wichtigeren Größe. Ich ſehe ſie namentlich an zwei oder drei Punkten. Es iſt von dem deutſchen Geiſte ein mächtiger Beitrag zu einem neuen *Denken* zu erwarten, beſonders im Sinne der Geſtaltung eines neuen *Weltbildes*, das für den *Geiſt* ein neuer Ausdruck und eine neue Stütze wäre. Sodann: Deutſchland iſt vielleicht berufen, in politiſch-ſozialen Geſtaltungen jenen *kollektiven Individualismus* zu verwirklichen, der eine Syntheſe des öſtlichen Kollektivismus und des weſtlichen Individualismus bildete. Was, drittens, zu jener Aufgabe führt, die Deutſchland überhaupt zu einer *Mitte* zwiſchen Oſten und Weſten machte.

So taucht über dem Dunkel eine neue deutſche Möglichkeit auf. Aber es wäre ſehr verkehrt, darüber die *Gefahren* zu überſehen, die dem deutſchen Neuwerden drohen. Da iſt einmal die Gefahr der *Wiederkehr des Alten*, nicht gerade in der Form des Nationalſozialismus, aber etwa der alten Sozialdemokratie, vielleicht in Verbindung mit dem Zentrum. Es iſt anzunehmen, daß dem *Vatikan* ſolche Pläne vorſchweben und daß ſie einem gewiſſen ſchlecht orientierten angelſächſiſchen Konſervatismus willkommen ſein könnten, um von der

„plutokratischen" Reaktion zu schweigen.[1]) Auf der andern Seite wird ohne Zweifel der *russische* Einfluß mächtig sein und ist seine Wirkung für die Gestaltung der deutschen Dinge schwer abzuschätzen. Und endlich ist Eins nicht zu verhehlen: Der deutsche Nationalismus ist ein Baum, dessen letzte Wurzeln schwer aufzufinden und auszutilgen sind, und es gibt eine deutsche Kraft der Ideologie, die immer bereit wäre, ihm zu Hilfe zu kommen, es gibt — neben großer deutscher Ehrlichkeit — einen starken *deutschen Trug*.

Karl Barth hat dem Thema der Behandlung Deutschlands speziell durch uns Schweizer unter dem Titel: „Die Deutschen und wir" eine aus einem Vortrag entstandene Schrift gewidmet, die großes Aufsehen erregt. Er gelangt darin nach einer eindrucksvollen Analyse der deutschen Lage zu der These, *daß die Deutschen Freunde nötig hätten und daß es unsere Aufgabe wäre, ihnen solche Freunde zu werden.* Diese These sichert er freilich nach zwei Seiten hin vor Mißverstehen. Er warnt, wie ich es tue, nicht nur vor der Brutalität, sondern auch vor der *Sentimentalität.* Unsere Freundschaft gegen die Deutschen müsse sich gerade auch darin bewähren, daß wir ihnen zur Erkenntnis der *Wahrheit* verhülfen. Und er warnt auch vor jenem *Trug,* der dem deutschen Denken eignen kann. Aber er stellt in sehr einschneidenden Erörterungen auch die Frage auf, ob wir Schweizer durch unser ganzes Verhalten in dieser Zeit uns das Recht erworben hätten, den Deutschen solche Freunde, auch mahnende und warnende Freunde, zu sein.

In alledem ist sehr große Wahrheit. Vermissen kann man eine tiefer greifende Erörterung der Frage, aus welchen letzten Wurzeln der Nazismus entstanden sei; aber dafür hat Barth vielleicht eine solche Schrift nicht für geeignet erachtet. Auch mag man sich fragen, ob das Postulat der *Freundschaft* gegen die Deutschen nicht etwas zu früh aufgestellt werde. Aber es ist ja sicher, daß wir solchen Deutschen, denen wir vertrauen dürfen — und es gibt ja solche! — Freunde sein sollen und wollen.

III. Die Weltrevolution.

An dem Punkte, wo sich die Unlösbarkeit des deutschen Problems aufdrängen will, öffnet sich immer Ein Ausweg; wir sind selbst auch stets auf ihn geraten: Das Problem der Behandlung Deutschlands, und bis zu einem bestimmten Grade das deutsche Problem überhaupt, ist nicht isoliert, für sich allein, lösbar, sondern nur in einem umfassenden *Zusammenhang*, im Ganzen einer politisch-sozialen wie auch geistigen Umgestaltung der Welt und damit in einer Atmosphäre, worin ein neuer deutscher Nationalismus und Militarismus nicht leben, auf einem Boden, wo dieses Giftkraut nicht gedeihen könnte.

Ich nenne diese Gesamt-Umgestaltung die *Weltrevolution* und meine damit also einen *weiteren* Begriff, als den durch den russischen Kommunismus, sei's durch Lenin, sei's durch Trotzky, sei's durch Stalin geprägten und gehandhabten.

---

[1]) Auch von der sog. *Bekenntniskirche* und von Niemoeller, auf welche besonders englische Kirchenkreise große Hoffnungen zu setzen scheinen, erwarte ich nichts, jedenfalls nichts Gutes. Die hat wohl Hitler von der *Kirchtüre* abgehalten, ist ihm jedoch im übrigen, Ausnahmen abgerechnet, zu denen aber Niemoeller *nicht* gehörte, mit Begeisterung, ja Fanatismus gefolgt, wohin es nur ging.

Damit ſtoßen wir zuerſt auf das Zeichen, das San Franzisko heißt und ein Symbol für die neue Friedensorganiſation der Welt bedeutet.

Und nun muß ich in ſchwerer Trauer und in der Betäubung durch einen furchtbaren Schlag davon zu reden beginnen. Denn in dem Augenblick, wo ich mich an den Schreibtiſch ſetzen will, um in jenem Sinne von San Franzisko zu reden, kommt mir die erſchütternde Kunde vom plötzlichen *Tode Rooſevelts*. Der erſte Eindruck dieſer Kunde auf mich, wie gewiß auf Zahlloſe, iſt, als ob eine ganze Welt zuſammenſtürzte, deren wichtigſte menſchliche Stütze und Verkörperung im Augenblick dieſer Mann war. Von ihm nun im Sinne eines Nachrufs zu reden, wäre mir nicht nur unmöglich, ſondern iſt auch unnötig. Es wird dazu noch Gelegenheit genug geben.[1]) Auch wiſſen meine Leſer, wie hoch ich, ohne ihn zu vergöttern, von dieſem Manne gedacht habe. Es war ein wirklich Großer, der weitaus Größte unter denen, die in dieſen Tagen auf dem Schauplatz des Weltgeſchehens ſtanden und ſtehen. Nur Ein Gedanke, der ſich mir aufdrängt, ſei ausgeſprochen: Es iſt nun das zweite Mal, daß der Mann, an dem die Friedensſache hing wie an keinem Andern, mitten in der Bahn gefällt wird. Ich denke an Wilſons Los. Der Unterſchied zwiſchen den beiden Geſchicken: daß Wilſon nach der, doch weſentlich auch durch ſeine Erkrankung verurſachten Niederlage ſtarb, Rooſevelt aber auf der Glanzhöhe des Erfolges, tritt gegen die Aehnlichkeit zurück. Es gehörte aber zum Größten an Rooſevelt, daß er nicht nur an Wilſons Erbe, ſondern auch an ſeiner Perſönlichkeit ritterlich feſthielt. Damit iſt auch das Andere ſchon angedeutet: Wie durch Wilſons Tod und auch ſeine Niederlage ſeine Sache nicht dauernd beſiegt werden konnte, ſo auch Rooſevelts Sache nicht durch das brutale Eingreifen des Todes.

Und noch Eins drängt ſich mir auf. Ich habe dieſen Morgen, zuerſt im Traume, dann auch im Wachen, auf ganz merkwürdige Weiſe mit dem Gedanken des *Opfers* zu tun gehabt und habe noch unter dem Eindruck dieſes Traumes ſtehend, die ſchwere Nachricht erhalten. Und nun ſage ich mir: Auch Rooſevelt iſt ein Opfer — er iſt als Opfer übermenſchlicher Anſtrengung zuſammengebrochen. Was dieſer kranke Mann dem verſagenden, durch ein rätſelhaftes Geſchick einſt in der blühenden Vollkraft des Mannesalters getroffenen Leibe abgerungen hat, zuerſt für ſich ſelbſt und dann für die Welt, wird als Wunder echten ſeeliſchen Heldentums in der Geſchichte leuchten. Und der *Segen* des Opfers wird mit ſeinem Bilde gehen für ſein Volk und für die Welt.

Mein erſtes Wort, nachdem ich die Kunde gehört, iſt auch nicht zufällig das Wort geweſen: „Das hat der Feind getan" (vgl. Matthäus 13, 28). Und ich bleibe dabei. Aber es iſt Einer da, der iſt ſtärker als der Feind; er wird die Sache, die *ſeine* Sache iſt, zum Siege hinausfüh-

[1]) Ich habe das inzwiſchen durch den Aufſatz „Die Großen Drei" nachgeholt.

ren — dennoch! — und wir wollen ihm helfen und uns nicht brechen laſſen — erſt recht nicht!

So gehe ich, ungebrochen im Glauben und Hoffen, auch an das jetzt gerade vor mir liegende Stück Arbeit für dieſe Sache, wofür dieſer Große ſeine Seele eingeſetzt hat, wenn ich es auch unter einem ſchweren Druck und das Herz voll Tränen, deren ich mich nicht ſchäme, tun muß.

Dieſes San Franzisko iſt umwirbelt von allen Nebeln, die aus der menſchlichen Torheit aufſteigen. Die Eröffnung ſollte am 25. April ſtattfinden. Schon ſtrömen aus aller Welt die Abgeordneten hin. Freilich hatte man wegen den aufgetauchten Schwierigkeiten ſchon an eine Verſchiebung gedacht, die nun notwendig werden mag.[1])

Welches ſind dieſe *Schwierigkeiten?* Etwa der Egoismus und die Torheit der Welt im allgemeinen und die der Lenker der Staaten im ſpeziellen? Es iſt faſt lächerlich, wenn man mit dieſer freilich vorhandenen „Schwierigkeit" das vergleicht, um was es ſich jetzt handelt: gewiſſe Unſtimmigkeiten über die Struktur und den Modus procedendi der neuen Organiſation. Da iſt der Hauptanſtoß jener in Jalta beſchloſſene Abſtimmungsmodus im „Sicherheitsrat", der den vier dieſen beherrſchenden Groß- und Weltmächten ein Vetorecht einräumt, wo es ſich um ein Vorgehen gegen ſie ſelbſt handelte oder, weniger negativ ausgedrückt: der für ein aktives, das heißt kriegeriſches Vorgehen gegen einen Friedensbrecher die *Einſtimmigkeit* dieſer vier Mächte verlangt. (Es iſt, wie man weiß, *Rußland,* das auf dieſer Forderung beſteht.) Darin erblickt man eine unerträgliche Beeinträchtigung der kleinen Mächte zugunſten eines Vorrechtes der großen und eine Lähmung der möglichen Wirkſamkeit des neuen Völkerbundes. Zu dieſem Hauptpunkte geſellen ſich Nebenpunkte, wie der, ob Lublin-Polen auch nach San Franzisko eingeladen werden ſoll, was Rußland wünſcht, England und Amerika aber nicht wollen, weiter, ob die Sowjet-Union in der „Verſammlung" drei Stimmen haben ſoll, neben der ruſſiſchen auch je eine für die Ukraine und Weißrußland, oder nicht. (Rooſevelt hat für die Vereinigten Staaten auch drei Stimmen verlangt, dieſe Forderung aber raſch wieder aufgegeben.)

Wir wollen uns, dieſe Nebenpunkte außer acht laſſend, auf den Hauptpunkt beſchränken.

Iſt er wirklich ſo wichtig, wie der allgemeine Widerſpruch und Lärm annehmen ließen? Gewiß iſt es ein Stilfehler an dem demokratiſchen Idealbau des neuen Völkerbundes, den deſſen Freunde und Gegner (dieſe bloß zum Zwecke der *Kritik*) im Auge haben. Aber es iſt dazu doch Einiges zu bemerken, das man nicht vergeſſen ſollte. Einmal das ſchon oft Angeführte, daß die neue Organiſation vorläufig abſolut auf die Einigkeit der Groß- und Weltmächte abgeſtellt iſt und daß es darum herzlich wenig zu ſagen hat, durch welche Paragraphen dieſe

[1]) Aber, im Sinn und Geiſt Rooſevelts, *nicht* geſchehen iſt. 16. IV.

geregelt wird. „Vorläufig", habe ich gesagt. Denn nun ist das Zweite zu bedenken: Es handelt sich ja um ein *Provisorium*. Der Zweck der neuen Organisation ist doch zunächst, gegen Deutschland und Japan den Weltfrieden zu verbürgen. Dafür ist die Einigkeit der Großmächte, namentlich die zwischen den Angelsachsen und Rußland, notwendig. Aber das ist doch ein *vorübergehendes* Stadium. Es ist also für die endgültige Gestaltung der neuen Organisation durchaus eine *Abänderung* dieser Bestimmung im Sinne einer auch formell demokratischeren Struktur möglich. Das ist nicht etwas, das ich als „weltfremder Idealist" oder „Schwärmer" konstruiere, sondern was der hierfür kompetenteste aller Menschen, Roosevelt, erklärt hat:

„Was immer auf der Konferenz von San Franzisko beschlossen wird, muß zweifellos noch während Jahren immer und immer wieder geändert werden." (Vergleiche „Neue Wege", Märzheft, S. 138.)

Ich füge aber schon hier hinzu: Rußlands Widerstand, die Ursache dieser formellen Verschlechterung des Vertrages, ist aus dem *Mißtrauen* Rußlands zu erklären, daß der neue Völkerbund wieder das Werkzeug einer Weltkoalition gegen die Sowjetunion werden könnte, einem Mißtrauen, an dem die Motta-Schweiz eine besonders große Schuld hat. Muß dieses Mißtrauen *andauern?* Kann es nicht durch die vor sich gehenden ungeheuren Weltveränderungen und besonders durch eine es widerlegende dauernde Haltung der angelsächsischen Weltpolitik aufgehoben werden?

Soviel zu diesem formalen Punkte. Und nun die viel beklagte und auch viel beschriene *Benachteiligung der kleinen und mittleren Staaten.* Abgesehen davon, daß auch sie bei weitem nicht so schlimm ist, als dieser Lärm vermuten ließe: Muß denn das ein letztes Wort sein? Kann und soll denn nicht ein *Kampf* um das völligere Recht der kleinen und mittleren Völker geführt werden? Muß uns der ideale Völkerbund auf dem Präsentierteller entgegengetragen werden? Hat man denn um die Demokratie in den einzelnen Völkern selbst wie in der Welt überhaupt nicht auch einen langen und schweren *Kampf* führen müssen? Hat sie nicht gerade davon einen Teil ihres *Wertes* erhalten? Und ist nicht dieser Kampf selbst schon etwas Großes gewesen? Warum sollte es sich mit dem Ringen um die neue Völkerdemokratie anders verhalten?

Die *Aussichten* dieses Kampfes sind aber sicher nicht klein, sie sind sogar sehr groß. Da ist einmal der Geist der angelsächsischen Welt, der, mag die Gehässigkeit und Unwissenheit sagen, was sie will, doch durch und durch demokratisch bestimmt ist. Nicht nur die führenden amerikanischen Staatsmänner, so kürzlich wieder Sumner Welles und auch der einflußreiche Walter Lippman, haben immer wieder erklärt, daß man nicht daran dächte, die Rechte der kleinen Völker zu vergewaltigen, sondern auch *Churchill* hat versichert, daß der Gedanke

an eine Diktatur der Großmächte ihm und ſeinen Mitarbeitern ferne liege, daß der Schein einer ſolchen eine Vorläufigkeit ſei, durch die nächſte Aufgabe bedingt.[1]) Am verbindlichſten und vollſtändigſten aber hat ſich über dieſes Thema neuerdings *Eden* am konſervativen Parteitag geäußert:

„Es widerſtrebt unſerer ganzen politiſchen Tradition, zu denken, daß die Einigkeit der Großmächte ein Mittel zur Beherrſchung der *Kleinen* werden könnte. Es gibt keine Freiheit auf der Welt, wenn die *Kleinſtaaten* ſich nicht mit den Großmächten verbinden, um ihre gemeinſamen Intereſſen zu wahren. Ihr Recht auf ein ſelbſtändiges Leben und ihre Eigenart muß geſchützt werden. Es muß ihnen auch ihr Anteil an den großen *Entſcheidungen* zukommen. Es ſteht freilich die Wahrheit feſt, daß die *Verantwortung* und die *Stärke* beieinander ſein müſſen, wenn die Inſtitutionen den an ſie geſtellten Anforderungen gewachſen ſein ſollen. Aber ſo wahr das iſt, ſo iſt doch ebenſo wahr, daß es die Pflicht aller Großen iſt, von ihrer Stärke einen *maßvollen* Gebrauch zu machen ... Die Konferenz von *San Franzisko* könnte ſehr wohl die allerletzte Chance der Welt werden. Das Gelingen ihrer Beſtrebungen wird in weitem Maße von denen abhängen, welche die Macht in den Händen haben, welche anerkennen müſſen, daß ſie davon keinen *brutalen* Gebrauch machen dürfen, ſondern ſich an die Prinzipien halten müſſen, zu denen ſie ſich bekannt haben."

Zu dieſer ſehr gewichtigen Aeußerung füge ich eine ebenſo gewichtige, die des großen Marſchalls *Smuts*, des Freundes Wilſons:

„Wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden, die den Krieg zu verhindern imſtande ſind, iſt die Zukunft der Menſchheit mehr als düſter. Es iſt zu hoffen, daß nicht nur die großen, ſondern auch die kleinen Länder die Konferenz [von San Franzisko] mit dem größten Intereſſe und den wärmſten Wünſchen für ihren Erfolg begrüßen."

Und ſchließlich ſei noch an *Rooſevelts* Wort erinnert:

„Der Weltfriede kann weder ein amerikaniſcher, noch ein britiſcher, noch ein franzöſiſcher oder chineſiſcher ſein; er kann auch nicht ein Friede nur der großen Nationen ſein, ſondern eine neue Ordnung muß ſich auf die Zuſammenarbeit aller, der großen und der kleinen Nationen, ſtützen."

Zu dieſen Tatſachen geſellen ſich andere, gleichwertige. Vor allem: *Die kleineren und mittleren Völker ſind nicht ſo machtlos, wie ſie ſelber tun.* Es iſt ja nicht ſo, daß die Weltmächte unter ſich immer eine geſchloſſene Einheit bildeten, im Gegenteil. Sie ſind darum in vielen, ja den meiſten Fällen auf die Haltung der kleineren angewieſen. Dieſe ſelbſt aber, das iſt das Zweite, können durch den *Zuſammenſchluß* unter ſich eine große Macht gewinnen, alſo durch das, was ein Motta nicht nur nicht, wie es ſeine Pflicht geweſen wäre, gefördert, ſondern gehindert

---

[1]) Es iſt am Platze, an Churchills nachdrückliche Erklärung zu erinnern: „Es wäre nicht klug, in Eile wichtige Entſcheidungen zu treffen, welche die Zukunft der ganzen Welt beherrſchen müßten" ... „Jedoch will ich ohne weiteres erklären, daß meiner Meinung nach die großen Mächte nichts anderes tun können, als für die anderen Staaten, große und kleine, während der Uebergangszeit als Treuhänder zu wirken. Was immer in naher Zukunft feſtgelegt wird, iſt nur eine Einleitung zu der tatſächlichen Errichtung einer Weltorganiſation in ihrer endgültigen Form."

hat, das Auge auf das klerikale und das faſchiſtiſche Rom gerichtet und die Verbindung mit den proteſtantiſchen oder doch antiklerikalen Mittel- und Kleinſtaaten ſcheuend. Dieſe hätten übrigens alle Ausſicht, auch Mächte wie das neue Frankreich, das neue Italien, das neue Spanien ſtark auf ihrer Seite zu ſehen.[1]) Und auch an der erwachten Gewerkſchaftsorganiſation und erwachenden ſozialiſtiſchen Bewegung hätten ſie Bundesgenoſſen von wachſendem und eines Tages vielleicht entſcheidendem Gewicht.

Geſtützt auf dieſe Faktoren den Kampf um die vollkommenere Demokratie im neuen Völkerbund und überhaupt für die neue Völkerdemokratie im Sinne des demokratiſchen Föderalismus zu führen, wäre daher nicht nur würdiger, ſondern auch richtiger als all das Schimpfen und Höhnen über Dumbarton Oaks und San Franzisko und Pochen auf das Recht der Kleinen, die deswegen noch nicht groß ſind, weil ſie — klein ſind.[2])

Aber der Tod Rooſevelts? Ich antworte: Aendert dieſer etwas an dem Geſamtproblem: der Notwendigkeit der Rettung der Welt durch die Friedensschaffung? Jetzt ſollen du und ich erſt recht für dieſe einſtehen! Auch wir können etwas!

Aber wir ſtoßen hier auf den faulſten Punkt an dieſem ganzen Thema. Die Oppoſition gegen die vorläufige Unvollkommenheit der geplant n neuen Völkerorganiſation iſt nur zum kleinern Teil *ſachlicher* Art, ſondern ſtammt zum größten Teil aus Motiven, die mit dem demokratiſchen Ideal und dem Friedenskampf wenig zu tun haben. Ja, ſie ſtammt zum Teil aus der mehr oder weniger maskierten *Abneigung* gegen die neue Organiſation. Daß dies bei den Kreiſen, welche heute die *Schweiz* beherrſchen, weitgehend der Fall iſt, habe ich oft genug feſtgeſtellt. Bei den Offizierskreiſen liegt es ohnehin auf der Hand. Ihnen fehlt jeglicher Glaube an Geiſt und Frieden. Das beweiſt draſtiſch ihr Aufrüſtungsplan. Bei Andern wieder ſpielt der *Gegenſatz zu England*, der ſich bis zum verzehrenden *Haß* ſteigern kann, die Hauptrolle. Dieſer Haß mag bei einigen durch ein mehr oder weniger ausgeſprochenes deutſch-nationales Denken motiviert ſein. Auch ein

---

[1]) *Frankreich* ſetzt ſich ja ſtark für die demokratiſche Struktur des Völkerbundes und dabei freilich auch für die Geltung von Regionalpakten ein, wobei es an den ſeinigen mit Rußland denkt. Wenig übrig hat es freilich für die *Neutralität* im Völkerbund. „Keine Staaten", heißt es in ſeiner Erklärung, „können künftig nicht neutral bleiben und gleichzeitig der internationalen Organiſation angehören." Aehnlich denken Holland und Belgien, und auch die nordiſchen Staaten haben von der ihnen durch Motta aufgeſchwatzten Neutralität genug bekommen. Der gleichen Anſicht iſt Walter Lippman. Und im Grunde jeder echte Freund des Völkerbundes wie auch der kleinen Staaten.

[2]) Wenn ein Mann wie der Chefredaktor der „Basler Nachrichten" nichts Beſſeres weiß, als nach dem Rezept pietiſtiſcher Sektierer den neuen Völkerbund als babyloniſchen Turmbau zu verhöhnen, ſo zeugt das jedenfalls nicht von *Geiſt*. Hat denn Dr. Oeri nie etwas von Jeſaja 2 und Micha 4 gehört?

gewiſſer Sozialismus pſeudomarxiſtiſcher Art iſt weitgehend durch eine ſolche Stimmung beherrſcht. Noch Andere aber leiſten ſich die Hetze gegen die Angelſachſen, vielleicht neben der gegen Rußland, ſozuſagen um ihrer ſelbſt willen, ohne mit dem Verantwortungsgefühl, das man von ihnen fordern dürfte, Zweierlei zu bedenken: einmal, daß ſie damit gewiſſen minderwertigen Seiten des Schweizertums dienen, ſodann, was noch wichtiger iſt, daß ſie damit willkommenes Waſſer auf die Mühle der Reaktion liefern und an einem entſcheidenden Wendepunkt ihrer Geſchichte den moraliſchen Tod der Schweiz fördern helfen.

Man komme uns nicht mit der Ausrede, man müſſe gerade im Intereſſe der Sache vor einem falſchen *Optimismus* warnen. Abgeſehen davon, daß dies nicht das wahre Motiv dieſer Haltung iſt, liegt doch auf der Hand, daß beſonders für uns Schweizer die große, ja tödliche Gefahr nicht auf der Seite des Optimismus liegt, ſondern auf der Seite des defaitiſtiſchen, durch unſere Selbſtgerechtigkeit und unſeren Neutralismus genährten Peſſimismus, und daß wir nicht den böſen, ſondern den guten Blick, nicht die nörgelnde Kritik, ſondern die Fähigkeit des Glaubens und Hoffens und damit des Handelns nötig haben. Alle dieſe Förderer des Defaitismus, nicht die „Frontiſten", ſind heute die wirklichen Todfeinde der Schweiz. Ob ſie es ſein wollen oder nicht.[1])

Wenn dieſe letzten Erörterungen die Perſpektive auf das Gelingen des Friedenskampfes ſtark zu verdüſtern ſcheinen, ſo wollen wir doch zum Schluſſe dieſes Abſchnittes die günſtigen Faktoren nicht vergeſſen. Ihrer ſind viele und große.

Da iſt einmal die *abſolute Notwendigkeit* des Friedens, wenn die Welt nicht in Chaos und Hölle verſinken ſoll. Nur eine völlige Abſtumpfung des Herzens, des Gewiſſens und des Denkens kann dieſe Notwendigkeit überſehen. Chaos und Not ſteigen ja gerade mit dem Ende des Krieges an wie die Sintflut.[2]) Oder denken wir an die neuen *Waffen,* die gegen Ende des Krieges aufgetaucht ſind oder in Vorbereitung waren: die Zehntonnenbomben, die Raketenbombe, die V 1 und V 2, und was alles noch gerüſtet war und iſt.[3]) Es iſt ja für jeden,

---

[1]) Daß die Hetze gegen die Angelſachſen und vielleicht auch gegen Rußland einem neuen *deutſchen Nationalismus* dient, ſei doch auch erwähnt. Aehnliches gilt von der Agitation für die *Europa-Union.* Davon ein andermal.

[2]) Es iſt eine der letzten edlen Aktionen *Rooſevelts* geweſen, daß er einer gewiſſen ſelbſtiſchen Haltung dieſer Weltnot gegenüber die Amerikaner ermahnt hat, doch zuerſt ſelbſt den Gürtel etwas enger zu ſpannen.

[3]) Die troſtloſe Abſurdität einer *ſchweizeriſchen* Verteidigung des Landes aus eigener Kraft wird gerade auch deutlich, wenn man an dieſe Waffen denkt. Oder etwa an den gigantiſchen Aufwand, den die Alliierten für die Ueberquerung des Rheins aufgeboten haben. Auch bei der denkbar größten Aufrüſtung ſtünden unſere Mittel zu denen einer angreifenden Großmacht nicht einmal im Verhältnis der Maus zum Elefanten.

der noch einen Reſt von Denkfähigkeit und Denkwilligkeit beſitzt, klar: Entweder töten wir den Krieg, oder der Krieg tötet uns![1])

Die Revolution in Permanenz.

Wenn wir betont haben, daß das *deutſche* Problem nur im Rahmen einer umfaſſenden Neugeſtaltung der Welt überhaupt eine Löſung finden könne, ſo iſt auch von der Ueberwindung des Krieges durch eine neue Weltorganiſation des Friedens nicht weniger zu ſagen, daß ſie nur in einer Geſamtumgeſtaltung der Welt ſowohl politiſch-ſozialer als geiſtiger Art Ausſicht auf Gelingen und Dauer hat.

Eine ſolche Geſamtumgeſtaltung geht aber vor ſich. Trotzky hat bekanntlich die Loſung von der „Revolution in Permanenz" auf der ganzen Welt ausgegeben, von der allein der Sieg des Sozialismus auch für Rußland zu erwarten ſei, worauf ihm dann Stalin die vom „Sozialismus in Einem Volke" entgegenhielt. Stalin iſt Sieger geblieben; aber in gewiſſem Sinne, obgleich nicht nach dem Schema Trotzkys, iſt dieſe „Revolution in Permanenz" doch auch eine Tatſache. Faſt unmerklich vollzieht ſich eine große Weltumwälzung auf allen Linien des Geſchehens.

Wir können im Rahmen dieſer Darſtellung nur auf einige Züge hinweiſen, die gerade in der Berichtszeit beſonders deutlich hervorgetreten ſind.

1. Das *politiſche* Geſchehen konzentriert ſich in der Berichtszeit ſtark auf den *mittleren Oſten* Europas, auf das, was man eine Zeitlang „Mitteleuropa" nannte. Es hat hier einen einheitlichen Zug: die von Rußland beeinflußte politiſch-ſoziale Revolution.

Dieſe iſt in *Finnland* durch die Wahlen zum Reichstag vollzogen worden, die zwar nicht einen bloßen Sieg des Kommunismus, aber doch einen „Ruck nach links" gebracht haben, der ſich in einer neuen politiſchen und ſozialen Orientierung kundgibt, welche die langjährige, ſtark nationaliſtiſch, ja faſchiſtiſch und rußlandfeindlich beſtimmte Einſtellung verdrängen wird.

In der „Nation" erklärt ein Rim. (Rimensberger?): „Gelangt San Franzisko nicht zu dieſem Reſultat [dem idealen Völkerbund, den vielleicht dieſer Rim. gar nicht ſonderlich erſehnt], ſo wird und muß uns das beſcheidene Hirtenhemd unſerer Neutralität und *unſeres eigenen Sicherheitsapparates* [von uns unterſtrichen] näher bleiben als der ſchillernde Rock der ‚Kriegsverhütung für alle Zeiten'." — Kann man im Angeſicht der wirklichen Sachlage etwas Törichteres ſagen? Der Mann hält aber offenbar ſich und ſeine Aeußerung für ſehr geſcheit; denn er läßt dieſe in Fettdruck ſetzen.

[1]) Ein ermunterndes Zeichen iſt, daß unſer *Aufruf* gegen den Aufrüſtungsplan der Schweizeriſchen Offiziersvereinigung faſt ohne unſer Zutun und gegen unſere Erwartung raſch in gegen 80 000 Exemplaren verbreitet worden iſt.

Von ungleich größerer Wichtigkeit iſt natürlich, daß der Senat der Vereinigten Staaten den Plan eines *Arbeitsdienſtes*, der einen halbmilitäriſchen Charakter beſaß, reſolut verworfen hat. Die angelſächſiſche Welt wird für eine Militariſierung nicht zu haben ſein.

Polen ist noch immer nicht zur Ruhe gelangt. Die neue Regierung, die eine Art Koalition auf zuverlässig demokratischer Grundlage bilden soll und über die in Moskau verhandelt wird, ist noch immer nicht zustande gekommen. Der Haß der sich bekämpfenden Parteien ist zu groß. Dagegen hat sich ein Faktum eingestellt, das denen, welche immer von dem „Rechtsbruch" reden, der von England an Polen begangen worden sein soll, arg das Konzept verderben muß: Eden hat im Unterhaus Dokumente bekanntgegeben, aus denen hervorgeht, daß England Polen durchaus nicht seine neue östliche Grenze garantiert, sondern stets an der Richtigkeit der Curzon-Linie festgehalten hat, und daß seine Bürgschaft durchaus nur gegen Deutschland galt. So geht es, wenn man ohne gründlichere Kenntnis und Beachtung der Sachlage bloß mit Schlagwörtern operiert.

In *Griechenland* geht die Verwirrung vorläufig weiter. Das Kabinett Plastiras hat einem, wie es scheint, noch mehr nach „rechts" orientierten Kabinett Bulgaris weichen müssen. Doch ist das sicher nicht ein letztes Wort.

Große Tage sind für die *Tschechoslowakei* angebrochen. Benesch ist über Moskau nach der Tschechoslowakei zurückgekehrt. Er hat mit seiner neuen Regierung vorläufig in Kaschau, in der Slowakei, seinen Sitz aufgeschlagen, wird aber wohl bald in Prag einziehen dürfen, wo über dem Hradschin wieder die Fahne der in den alten, vielleicht sogar etwas erweiterten Grenzen wiederhergestellten tschechoslowakischen Republik wehen wird. Die neue, freilich nur provisorische Regierung ist eine nach links orientierte Koalition der in Betracht kommenden Parteien. Mit dem *Föderalismus* scheint besonders in Form der völligen Gleichberechtigung der Slowakei Ernst gemacht zu werden. Von der Vertreibung der 200 000 „Sudetendeutschen" ist nicht mehr die Rede. Die Regierungserklärung betont in erster Linie die enge Beziehung zu Rußland, wünscht aber auch Freundschaft mit den Westmächten und eine neue Verbindung mit Polen, Ungarn, Oesterreich, Rumänien und Jugoslawien. Damit ist eine äußerst wertvolle Perspektive eröffnet. An die Stelle der gescheiterten Kleinen Entente und der einst geplanten Donauföderation kann eine mitteleuropäische Föderation treten, welcher eine bedeutsame Aufgabe für die Gestaltung eines neuen Europa zufiele. Sie ist einst durch allerlei Faktoren verhindert worden: durch den Nationalismus besonders des polnischen Oberstenregimes, den ungarischen Feudalismus, die rumänische und balkanische kapitalistische Cliquenwirtschaft, die Politik Mussolinis und des Vatikans. Nun sind alle diese Hindernisse beseitigt, das Welterdbeben hat diese Mauern und Burgen gestürzt.

In diesen Zusammenhang wird auch ein neues *Oesterreich* gestellt werden. Es ist ausgeschlossen, daß es wieder von den *Habsburgern* regiert werde. Aber auch die *Sozialdemokratie* wird nicht in der „austromarxistischen" Form wieder eine herrschende Rolle spielen

können. Schon der Einfluß Rußlands wird beides verhindern. Es wird ein neues Oesterreich sein müssen. Man wird ihm hoffentlich das geraubte *Südtirol*, zum mindesten das ursprünglich deutsch redende, wieder geben. Aber es wird überhaupt in jenen größeren Zusammenhang gestellt werden müssen, worin es selbst freier atmen und auch das Große geben kann, das in dieses Volk gelegt ist. Eine erleuchtete schweizerische Außenpolitik und öffentliche Meinung aber wird alles tun, was sie vermag, um die Existenzmöglichkeit und das Gedeihen eines neuen Oesterreich zu fördern.

Es kann im Nahen Osten Frühling werden, wenn auch nicht ohne Sturm und Gärung.

2. Und im *Fernen Osten?* Hier ist die große neue Tatsache der schon erwähnte *Bruch Rußlands mit Japan* in Form der Kündigung des abgelaufenen Neutralitätspaktes. Es hat sich bestätigt, was wir in der letzten Erörterung zur Weltlage als nicht unwahrscheinlich vorausgesagt haben: daß die Sowjet-Union, statt auf Japan als einem künftigen Bundesgenossen gegen den übermächtigen Einfluß der Angelsachsen zu zählen, es vorziehen könnte, mit diesen die Früchte des Sieges zu teilen.

Die Bedeutung dieses Ereignisses ist im übrigen für unsereins nicht leicht zu beurteilen. Eine Abkürzung des Ringens im Pazifischen Ozean ist als Folge davon wahrscheinlich. Aber dann?

Es eröffnet sich wieder eine Gelegenheit für die böse Art eines übergescheiten, in Wirklichkeit dummen, Journalismus und einer sonstigen weitverbreiteten, stets auf das Böse eingestellten Denkweise, von dem notwendigen kriegerischen Zusammenstoß zwischen den Angelsachsen und Rußland im Kampf um den Einfluß in Ostasien zu orakeln. Gewiß kann es zu einem solchen Kampfe kommen; aber muß dieser Kampf notwendigerweise *Krieg* sein? Wie oft haben wir im Laufe unseres Lebens von solchen „Notwendigkeiten" gehört, die nie Wirklichkeit geworden sind! *Es kann gar nicht genug gegen einen solchen törichten Fatalismus protestiert werden.* Die ihn betreiben sind die richtigen Kriegshetzer und Kriegsschuldigen.

Im übrigen darf man natürlich in bezug auf diese Wendung im Fernen Osten fragen: Wird diese Aktion der Sowjetunion durch Konzessionen der Alliierten, etwa in bezug auf die Mandschurei und Korea, also zuungunsten Chinas, bezahlt werden müssen? Oder sind im Hintergrunde umgekehrt Verhandlungen mit China vor sich gegangen, mit Vorteilen für dieses, aber Konzessionen zugunsten des Kommunismus? Man wird das vielleicht bald erfahren.

Zweierlei steht aber wohl fest. Einmal: Die Katastrophe Japans mit dem Sturz seines halb kriegerisch-feudalen, halb kapitalistischen Imperialismus und Götzentums wird wohl auch dort Kräfte einer radikalen Umgestaltung jeder Art entfesseln. Das könnte eine wirkliche

aufgehende Sonne bedeuten! Sodann: Wir brauchen nicht daran zu zweifeln, daß die „Revolution in Permanenz" in ganz Asien wie auch in Afrika vor sich gehen wird. Indochina erhält von Frankreich das Versprechen einer freien Verfassung. Alle französischen Kolonien sollen mit dem Mutterlande in einer Art von Commonwealth zusammengefaßt werden. Die Erhebung Asiens und Afrikas ist auf keine Weise zu verhindern. Möge sie ohne Blutvergießen vor sich gehen und eine *Auferstehung* sein — ein Teil der Auferstehung Christi, wie wir diese verstehen![1])

3. Wenn wir am Schlusse wieder zum Abendlande zurückkehren, dem wir Amerika zurechnen, so ist für seine Lage und Zukunft das bezeichnendste Ereignis der Berichtszeit wohl *die Absage der englischen Labour-Party an die Konservativen* in der Gestalt Churchills. Sie bedeutet, soviel ich zu sehen vermag, Zweierlei. Sie widerlegt jenes unwissende und tendenziöse Gerede von dem „plutokratischen" Angelsachsentum und zeigt, daß in der angelsächsischen Welt nicht weniger revolutionäre Kräfte walten als in der übrigen, wenn sie auch eine andere Gestalt und einen anderen Rhythmus haben. Sie zeigt aber auch, daß nun das militärische und politische Ringen (im engeren Sinne des Begriffes „politisch") immer mehr durch das *soziale* abgelöst werden wird. Es zeichnen sich immer deutlicher die *beiden Lager* ab, die sich darin entgegentreten. Wobei nicht unmöglich ist, daß sich mehr oder weniger deutlich eine Weltkoalition gegen die Sowjetunion herausbildet, die aber keineswegs mit dem Verhältnis zwischen den Angelsachsen und Rußland zusammenfallen und sicherlich nicht den Völkerbund zum Organ bekommen wird. Die *Heimkehr der Soldaten* nach der Demobilisierung wird wahrscheinlich das revolutionäre Lager und die revolutionäre Bewegung verstärken. Eine große Rolle wird, wie schon erwähnt ist, in dieser Konstellation wohl noch eine Weile der *Vatikan* spielen, und zwar doch wesentlich im Sinne der Weltreaktion. Er wird wohl auch den Plan festhalten, durch einen „Verständigungsfrieden" oder „Frieden der Gerechtigkeit" ein von ihm, vielleicht im Bunde mit der alten Sozialdemokratie, beherrschtes und allfällig gegen Rußland zu verwendendes Deutschland zu schaffen. „Auf eine Weile." Denn die Dinge sind in mächtiger Bewegung und rasche Umschläge jeder Art möglich, ja wahrscheinlich.

Auch *geistige*. Und zwar auch im Sinne des größeren Christus!

---

[1]) Es soll gerade in diesen Tagen nicht unerwähnt bleiben, welch eine hochgesinnte Pionierrolle *Eleanor* Roosevelt, die Gattin des verstorbenen Präsidenten, wie dieser selbst, für die *gesellschaftliche* Emanzipation der Neger gespielt haben. Die Art der Teilnahme der Neger an der Trauer um Roosevelt ist ein rührendes Zeichen des Dankes dafür und daneben auch ein Beweis der schlichten *Menschlichkeit* Roosevelts und seiner Liebe für den „einfachen Mann".

Im Staate *Neuyork* ist kürzlich ein Gesetz geschaffen worden, das bei der Besetzung öffentlicher Aemter alle Rücksichtnahme auf die *Rasse* verbietet.